

Däubler, Theodor: Die Göttin der Gestirne (1905)

1 Wir müssen, als Mond, zu der Sternen-Vertrauten,
2 – Uns funkeln die Göttin – den Aufschwung beflügeln,
3 Gehimmelter Weltwunsch entwand sich aus Zügeln,
4 Die blitzlich in schlängernde Schieben zerblaute.

5 Erblick du dich, Schmachter, bei Perlen und Rauten!
6 Wenn bändernde Bäche den Heimischlichen erklügeln,
7 Entgeister, mit gleißendem Mondglanz, den Hügeln
8 – Wohl Mündungen zu – wo sich Sehnsuchten stauten!

9 Wir müssen, als Mond, zu der Sternengeliebten,
10 Die Urbrunst zur kommenden Sonne beschwichtigt:
11 So spür, wie ihr kränkelnde Möndchen entstieben!

12 Wenn bloß uns ein Herz junge Weisung berichtet,
13 So schweift mich Beruf durch die sternsteilen Bauten,
14 Wo ernst wir die Braut, vor den Müttern, erschauten!

(Textopus: Die Göttin der Gestirne. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/65932>)